



Marianne Frank-Mast  
In der Reute 21 D-71566 Althütte  
[frank-mast@maedchenschule-khadigram.de](mailto:frank-mast@maedchenschule-khadigram.de)  
[www.maedchenschule-khadigram.de](http://www.maedchenschule-khadigram.de) Facebook: Girls ' School Sabukpur

Spendenkonto:  
Volksbank Backnang eG  
KTO: 103265007  
BLZ:60291120

Neues aus Indien.

Bericht über die Projektreise nach Khadigram und Sabukpur April 2012

Wir alle haben es über die Medien erfahren:

Indien hat kürzlich mit Erfolg eine atomwaffenfähige Rakete gestartet. Applaus.

Es erhebt sich die Frage welches Land dieser Erde sich eigentlich die Verschwendung von Mitteln im militärischen Bereich, noch dazu in solch einem Umfang überhaupt leisten kann, angesichts der immensen und vielschichtigen Probleme, die sich nicht nur auf die Länder des Südens konzentrieren.

Zur selben Zeit, als die Rakete in den asiatischen Himmel stieg, hatten Millionen Menschen in Indien nicht einmal ihr täglich Brot!

Laut World Hunger Index 2011 sind es unverändert 210 Millionen.

Die Welthungerhilfe sieht die Situation in Indien als „alarmierend“ an.

Die WHO berichtet, dass die medizinische Versorgung der Bevölkerung in weiten Teilen mangelhaft sei, ganz besonders in ländlicher Region. Zu wenige Krankenhäuser, Gesundheitsstationen, Ärzte und Schwestern, keine ausreichende Versorgung mit Medikamenten. Für die meisten Einwohner ist Gesundheitsfürsorge viel zu teuer, als dass sie in Anspruch genommen werden könnte, wenn sie denn erreichbar wäre.

Es gibt nicht genügend und wenig gute Schulen und Lehrer. Dass Millenniumsziel, jedem Kind Schulbildung zugänglich zu machen, ist Lichtjahre von den Schülern entfernt. Wenn es Schulen in erreichbarer Nähe der Kinder gibt, so ist die Ausstattung der Klassen häufig unvorstellbar karg, um nicht zu sagen mangelhaft. Die Schulklassen sind generell überfüllt. Ein Lehrer unterrichtet bis zu 85 Schülern gleichzeitig. Der Geräuschpegel in den Klassen ist unerträglich. Wissen wird durch nachsprechen und abschreiben vermittelt. Selbständiges Denken und Kreativität ist hier nicht gefragt und wird nicht gefördert. Dem Bewegungsdrang junger Menschen wird durch Sportunterricht nicht nachgekommen. Die Ausbildung der Lehrer lässt sehr oft zu wünschen übrig.

Einzelne Bevölkerungsgruppen, wie die Dalit und Adivasi, werden in der Gesellschaft massiv ausgegrenzt und diskriminiert. Die Kastenproblematik ist längst nicht überwunden.



Wasser holen ist Frauenarbeit. So manches kleine Mädchen fällt dabei in den Brunnen. Die Waschmaschine ist ein Stein an einem Tümpel

Für viele Kinder endet eine banale Krankheit, wie zum Beispiel ein grippaler Infekt oder leicht zu behandelnder Durchfall tödlich, weil sie aufgrund schlechter, mangelhafter Ernährung keine Widerstandskräfte besitzen. Auch Jugendliche und Erwachsene sterben nicht selten an den Folgen von Hunger.

UNICEF spricht von mindestens 3 Millionen „Kinderopfern“ jährlich.

Fährt man über Land sieht man beispielsweise in der fruchtbaren Gangesebene riesige Flächen bestellten Ackerlandes. Es wachsen Senf, Reis, Linsen und Gemüse soweit das Auge reicht. Der Betrachter kann sich schwer vorstellen, dass so ein „Hungerland“ aussehen soll.

Allerdings gehört der größte Anteil bebauter Ackerfläche den Landlords, die oft nicht einmal in den Dörfern leben, sondern in den Großstädten. Hier sind sie nicht selten auch in der Politik tätig und verabschieden Gesetze. Zum Beispiel für Hilfsmaßnahmen für die Armen, (die auf ihren Feldern schufteten und die sie nicht ausreichend entlohnen, sondern oft versklaven).

Bereits in den 1950iger Jahren wurde eine Lebensmittelvergabe an Bedürftige verordnet. Sie sollte für jedes Dorf eingerichtet werden. Seit einigen Jahren gibt es ein Arbeitsbeschaffungsprogramm, das jedem Einwohner 100 Tage bezahlter Arbeit garantiert.

In den 1980iger Jahren wurden Anganwadis (Stationen) eingerichtet. Von hier aus sollte darauf geachtet werden, dass jedes Kind ausreichend ernährt ist und regelmäßig geimpft wird.

Wenn diese Programme funktionieren würden, müsste es keine abgemagerten, spindeldürren Kinder mehr geben. Kinder würden nicht an Masern, Mumps oder Tetanus sterben und auch den Erwachsenen ginge es physisch besser. Leider aber versacken die staatlichen Mittel auf ihrem Weg zu den Menschen für die sie gedacht sind und stopfen die Taschen derer, die sich aufgrund ihrer vorhandenen Mittel besonders große Taschen leisten können.

Bedingt durch die zunehmende Automatisierung in der Landwirtschaft verlieren viele Menschen ihre Arbeit. Die Lebensmittelpreise sinken nicht, im Gegenteil. Grundnahrungsmittel sind so teuer wie nie zuvor und ein Ende der Preissteigerungen ist nicht abzusehen. Die Spirale des Hungers und der Armut dreht sich rasant weiter. Ganz besonders die Menschen, die sich als Analphabeten durchs Leben schlagen müssen, haben immer geringere Chancen ihr Auskommen zu finden. Ein Ciruculus vitiosus.



Linsen sind die einzigen Eiweißträger bei der Ernährung der armen Landbevölkerung. Aber auch in den Städten gehören sie auf den Speiseplan

Ein weiteres drängendes Problem bahnt sich in Indien an: Wassermangel. Auch in Indien steigt der tägliche Wasserverbrauch der Menschen kontinuierlich, natürlich besonders in den Millionenstädten. In den Dörfern des Landes ist ein Anstieg des Wasserverbrauchs nicht so gravierend, denn in den Lehmhütten der Bewohner, die keine Sanitäreinrichtungen haben, ist ein Mehrverbrauch nicht zu erzielen. Wo Wasser aufwendig und oft von kleinen Mädchen und Frauen von weit entlegenen Brunnen und Wasserstellen herangeschafft werden muss, geht man mit dem kostbaren Nass überaus vorsichtig und maßvoll um. Oft zu sparsam, denn darunter leidet die Hygiene und das wiederum hat weitreichende Konsequenzen für die Gesundheit der Hüttenbewohner.

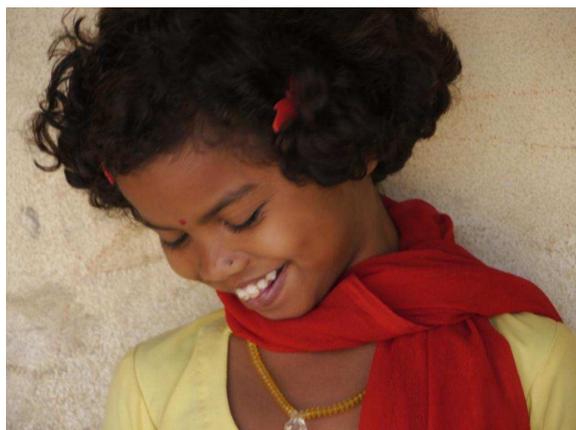
Das starke, anhaltende Bevölkerungswachstum des Landes führt, das kann man sich leicht vorstellen, natürlich ebenfalls zu einer Verknappung dieser lebenswichtigen Ressource. Auswirkungen werden in der Landwirtschaft bereits registriert. Besonders im Bundesland

Rajasthan, mit seinen märchenhaften Palästen und Naturreservaten, das von den Touristen mit Vorliebe angesteuert wird, wird die Klage über mangelndes Trinkwasser immer lauter. In Uttar Pradesh und Bihar beklagen die Bauern, dass sie keinen Dal mehr anbauen könnten, weil dieser aufgrund des Wassermangels häufig verdorrt. Auch beim Reisanbau kommt es zu Problemen, wenn der Monsun die notwendigen Regenmengen nicht mehr in großen Wolken über das Land treibt und abregnen lässt. Der Winterweizen kann ohne eine ausreichende Wassermenge ebenfalls nicht gedeihen.

In den Megacities ist von den Problemen der Landbevölkerung und den Armen in den Slums nichts zu spüren, es sei denn man ist sehr aufmerksam und mit wachen Augen unterwegs.

Der Tisch der wohlhabenden Städter ist gut gedeckt. Hier erhält man alles an Waren was das Herz begehrt. Was man glaubt dringend zu brauchen und was die Werbeindustrie in Anzeigen, auf riesigen Plakaten, im Radio und im Fernsehen geschickt als Bedarf suggeriert.

Indien ist und bleibt ein Land der krassen Widersprüche.



Der schönste Moment jeder Projektreise ist es in diese Kindergesichter schauen zu können. Es bedarf keiner weiteren Worte

Die routinemäßige Projektreise konnte ich auch dieses Mal nicht antreten. Zum Glück haben sich würdige Vertreter gefunden. Zwei männliche Mitglieder des Vereins, Walter Mast und Michael Schmidt. Graue Haare, fortgeschrittenes Alter, tiefe Stimme, männlich – das sind in Indien immer gute Voraussetzungen, um gegebenenfalls auch unangenehmere Dinge abzufragen, zu beleuchten oder durchzusetzen. Und in der Entwicklungszusammenarbeit kommt es naturgemäß immer wieder zu Situationen die nicht unbedingt wünschenswert sind. Aufgrund der Kulturunterschiede, der sehr verschiedenen Mentalität, den unterschiedlichen Denk – und Vorgehensweisen und dem Tempo in dem die jeweilige Seite Dinge bearbeiten möchte sind so verschieden, dass Konfrontationen offenbar nicht immer zu vermeiden sind. Das ist manchmal amüsant, weil man als Europäer einen Spiegel hingehalten bekommt. Manchmal ist es aber auch anstrengend und gelegentlich einfach nur noch sehr ärgerlich.

In Khadigram hat die Besetzung im Managementbereich komplett gewechselt.

Sehr zu unserem Bedauern ist Raj Narain Singh von Khadigram weggezogen, um eine interessantere Stelle in Patna anzutreten. Mit seinem Weggang müssen wir leider auch auf die Mitarbeit von Seema, unserer Schulleiterin verzichten, denn sie ist natürlich mit ihrem Mann nach Patna gezogen. Da Raj Narain gleichzeitig die Stelle des Direktors von Shram Bharati, unserer Partnerorganisation in Khadigram innehatte, ist auch diese Position neu besetzt worden. Der neue Mann heißt Kapidelo Singh und ist für die Belange unserer Schule zuständig. Auch bei der Agrarorganisation KVK gab es Stühle rücken. Inwieweit sich das für uns auswirken wird, bleibt abzuwarten. Kapidelo macht, nach Angaben von Walter Mast und Michael Schmidt einen offenen und zugewandten Eindruck. Brajesh Kumar von den KVK's war leider zum Zeitpunkt des Besuches nicht in Khadigram.

Bedauerlicherweise hat sich unser Koordinator Vinay Singh zu dem anberaumten Meeting in Khadigram nicht eingefunden. Leider hat er sich von der neuen Situation dort auch im Vorfeld

kein Bild gemacht, nicht einmal von der neuen Besetzung berichtet. Das ist für unseren Verein sehr irritierend und wir werden über die Zuständigkeiten für die Zukunft nachdenken müssen. Dennoch, unsere Schule hat, auch bei Besuchern aus Deutschland, einen sehr guten Eindruck gemacht. Sie besteht nun bereits seit knapp 10 Jahren und ist bei der Bevölkerung hoch anerkannt. Der Schulbetrieb ist, vor allem durch unseren langjährigen Lehrer Kaleshwar, klug durchorganisiert. Seine Vorschläge für Verbesserungen und Änderungen haben immer Hand und Fuß. In dem Meeting hat er für eine Erweiterung der Schule mit einer weiteren Klasse von 30 Mädchen plädiert. Wir möchten uns dem nicht verschließen! Natürlich ist es unser Ziel so vielen Mädchen wie irgend möglich eine Chance auf Bildung einzuräumen. Es wurde besprochen, dass man in Khadigram zunächst versuchen wird die Lehrer mehr zu qualifizieren – fortzubilden und eventuell auch besser ausgebildete Lehrkräfte zu finden, was in dieser Umgebung nicht einfach ist, wie wir in all den Jahren erfahren mussten. Ein schrittweises Vorgehen ist zwingend. Zunächst muss der Posten der Schulleitung, möglichst von einer Frau, neu zu besetzt werden. Die Partner wollen diesbezüglich Anzeigen schalten. Walter hat vorgeschlagen den Küchengartenunterricht anders zu gestalten und jedem Kind eine kleine Landparzelle zu überlassen, wo die Schülerin allein für den Anbau verantwortlich ist. Eine Idee die großen Zuspruch fand und nun hoffentlich auch umgesetzt wird. Kaleshwar hat berichtet, dass die Schülerinnen für eine neue Klasse bereits ausgewählt wurden. Die Kinder werden im Mai in der Schule aufgenommen. Das ist jedes Mal auf´s Neue sehr spannend und aufregend, finde ich. Insgesamt geht es den Schülerinnen in Khadigram mit Sicherheit sehr gut! Die Versorgung und alle Abläufe funktionieren einwandfrei und die Mädchen haben einen fröhlichen Eindruck gemacht. Sie sind gesund und gut ernährt und allein dafür lohnt schon der Aufenthalt an unserer Schule. Denn wann in ihrem Leben werden sie je wieder eine so unbeschwerte Zeit erleben, in der sie sich nicht um ihr tägliches Brot sorgen müssen, so wenig wie um eine gute, medizinische Versorgung und vieles mehr. Der Weg aus der Armut ist sehr schwer, steinig und weit. Aber mit Grundbildung ist ein riesiger Schritt in eine andere Welt mit besseren Chancen zweifellos getan.



Von allen ein Foto, das ist ein großer Wunsch.



Im Meeting mit Kapidelo



Ein letztes Abschiedswinken

Das neue Badhaus und die Küche sind fertiggestellt, längst in Betrieb genommen und machen einen guten Eindruck. Alle sind mit der komfortablen Einrichtung sehr zufrieden.

Wie es mit den medizinischen Camps weitergehen soll ist derzeit noch offen und konnte nicht ausdiskutiert werden. Die neue Besetzung in Khadigram muss sich offenbar erst einmal richtig positionieren.

Seit einigen Jahren ist Khadigram auf jeden Fall zu einem Vorzeigeprojekt geworden und es gibt dort reichlich Entwicklungspotential. Und das lässt hoffen!

Von Sabukpur kann man das in dieser Form leider so nicht sagen.

Bei der Besichtigung hat die Schule trotzdem einen sehr guten Eindruck gemacht. Natürlich sind Schule und Internat belebt mit den Schülerinnen, die alle fröhlich, zufrieden und glücklich sind. Stolz darauf, dass sie in die Schule gehen dürfen. Allerdings gibt es immer noch eine relativ hohe Fluktuation bei den Schülerinnen, wofür Vinay Singh leider keine vernünftige Erklärung liefern kann. Der Unterricht findet geordnet statt und die Mädchen machen auch hier einen guten und gepflegten Eindruck. Sie sind längst nicht mehr so spindeldürr wie zu Anfang,

sondern gut ernährt. Die Hygienesituation ist prima. Wie kann es anders sein, wenn so ein tolles Badhaus für sie gebaut wurde!! Und sie werden im Bedarfsfall auch medizinisch gut versorgt. Insofern können wir zufrieden sein. Der Betrieb insgesamt läuft gut. Allerdings gibt es nur einen Lehrer. Eine Betreuerin konnte von den deutschen Besuchern leider nicht begrüßt werden. In etlichen Bereichen ist wohl Bindu Singh, Ehefrau des Schulmanagers Abhey Singh, die gute Seele der Schule. Mit ihrer zugewandten und ruhigen Art ist das bestimmt keine schlechte Wahl. Trotzdem möchten wir natürlich, dass für diesen Posten auch eine Frau eingestellt ist, die sich rund um die Uhr um die Mädchen kümmert.



Vernügt spielen die Schülerinnen in Sabukpur im Innenhof der Schule

Inzwischen ist der Campus schön gestaltet und begrünt

Mit der Administration klappt es in leider so gar nicht. Es geht nicht voran in Sabukpur. Wenn es nach dem Wunsch unserer Organisation ginge, so hätten wir uns längst mit dem Ausbau der Schule beschäftigt. Auch das angestrebte Gesundheitszentrum hätte in Angriff genommen werden können. Aber in Sabukpur scheinen die Mühlen ganz besonders langsam zu malen, die Zeit steht förmlich still. Auf Nachfrage haben Vinay und Abhey bekundet, dass es durchaus ihr Ziel und Wunsch ist die Schule auszubauen, um 90 Mädchen dort aufnehmen zu können. Die Partnerorganisation Gramin Bharat Foundation, mit Vorsitzendem und Koordinator Vinay Singh, hat jedoch nach wie vor nicht die notwendigen behördlichen Schritte unternommen, um diese Internatsschule in jeder Hinsicht auf ein gutes, festes Fundament zu stellen und einen Ausbau zu gewährleisten. Da ist guter Rat teuer. Man kann leider niemanden zum arbeiten zwingen und unsere Besuche sind in dem Fall zu selten, um ausreichend Druck aufzubauen.

Wie auch immer sich die Situation darstellt, es bleibt dabei, dass es wichtig, richtig und gut ist sich von unserer Seite her für die Bildung von Mädchen an unseren Schulen einzusetzen. Für diese Kinder ist es ein Segen, dass sie für vier Jahre in einer geschützten Umgebung leben dürfen und gut versorgt werden.

Trotz aller Schwierigkeiten hoffen wir auch weiterhin auf Ihre Begleitung und Unterstützung. Armutsbekämpfung ist nur durch Bildung machbar. Ein Teller Suppe gegen den akuten Hunger ist schnell gegessen. Am nächsten Tag wird der Magen wieder knurren. Wer aber Bildungschancen bekommen hat, kann sich selbst auf den Weg machen und nach Möglichkeiten schauen, um den Hunger dauerhaft zu stillen und um sich auch aus der mentalen Armut befreien zu können. Und gerade letzteres ist viel wichtiger als man sich das vorstellen kann.

**Schule statt schuften - lernen statt heiraten!  
Die Mädchen haben es verdient!**

